10. Jahrgang.
Nr. 453

8. Juli 1927
ח׳ תמוז תרפ״ז

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 - Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Offices in New-York: 110 West 116 Str. 1780 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Weizmann beim deutschen Reichskanzler.

(JPZ) *Berlin.* - J.R. - Am 29. Juni wurde Professor *Weizmann*, der von Kurt *Blumenfeld* begleitet war, vom Reichskanzler Dr. *Marx* im Beisein des Staatssekretärs Dr. *Puender* empfangen. Reichskanzler Dr. Marx, der Prof. Weizmann von einem früheren Besuche her kennt, informierte sich eingehend über den Stand der zionistischen Arbeiten in der Bewegung und in Palästina, wobei er sein lebhaftes Interesse und seine Sympathie für das zionistische Aufbauwerk bekundete. (Siehe auch Seite 2 und 3.)

Rückzug der Anti-Schechita-Bill im englischen Unterhaus.

(JPZ) *London.* - J. - Den Bemühungen des jüd. Unterhausmitgliedes S. *Finburgh* ist es gelungen, *Buxton*, der einen Gesetzesantrag im Unterhaus einbrachte, welches auf ein Schächtverbot hinausgelaufen wäre (siehe JPZ Nr. 449 und 451), zum Rückzuge seines Antrages zu bewegen. Nachdem alle Parteien verlangt hatten, daß dem jüd. Ritus in dem zu schaffenden Gesetze Rechnung getragen werde, was Buxton ablehnte, war eine Annahme des Gesetzes überhaupt ausgeschlossen. Buxton sah sich nunmehr veranlaßt, seinen Antrag zurückzuziehen, womit die Gefahr eines Schächtverbotes in England für einmal behoben ist.

Ablehnung des Schächtverbot-Antrages in Norwegen.

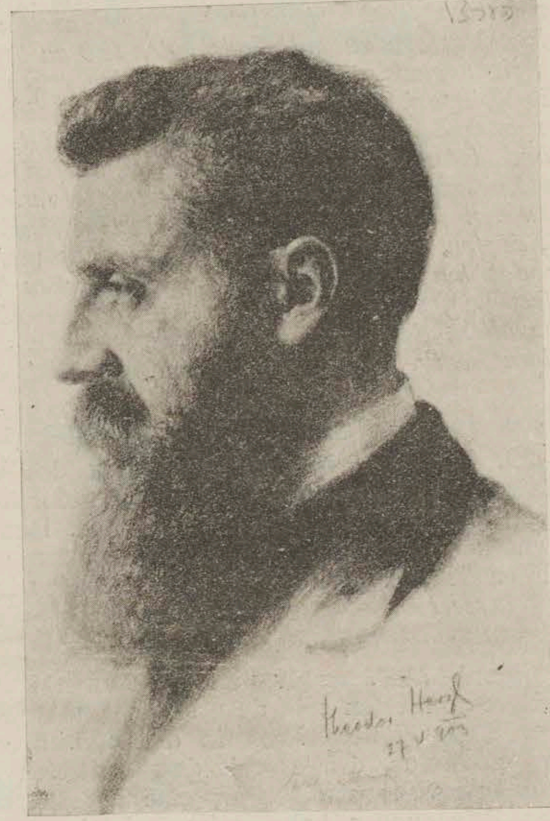
(JPZ) *Oslo,* 4. Juli. Die heftige Agitation, die seit längerer Zeit in Norwegen, besonders in den Kreisen der Landbevölkerung und der Tierschutzvereine gegen das *Schächten* getrieben wird, hat im Odelsthing eine Niederlage erlitten. Der Gesetzesvorschlag, der das rituelle Schächtverfahren als brutale Tötungsmethode *verbieten* sollte, ist von der Mehrheit *abgelehnt* worden.

Der bulgarische Premierminister für Palästina.

(JTA) *Sofia,* 26. Juni. Ministerpräsident *Liaptscheff* empfing den Keren Hajessod-Delegierten Dr. *Mibaschan* und den Präs. der zion. Org. Bulgariens, Dr. *Farchi,* und brachte ihnen gegenüber seine Sympathien für den jüd. Aufbau in Palästina zum Ausdruck. Er versprach, die zion. Bestrebungen in Bulgarien zu unterstützen.

Der britische Unterstaatssekretär Ormsby Gore über das Wiedererwachen der hebräischen Sprache.

(JPZ) *London.* In der britischen Reichs-Unterrichtskonferenz, die gegenwärtig in London tagt, sprach im Rahmen der Vorträge „Erziehungsprobleme der tropischen und subtropischen Länder" Herr H. E. *Bowman,* der Direktor des Erziehungswesens in Palästina. Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, *Ormsby Gore,* führte in seinem Resümee aus, man könne die Landes- und Muttersprachen gegenwärtig im Erziehungswesen mehr zur Geltung bringen, als dies in der Vergangenheit geschah. Als Beispiel führte er die *hebräische Sprache* in Palästina an. Dort ist diese Sprache zu *einer lebendigen* geworden. In Palästina werden die Muttersprachen schon in den Elementarschulen als Unterrichtssprache angewandt. Das Englische wird gepflegt, aber nicht als Mittel zur Verdrängung der Heimatsprachen, sondern als Mittel zur Bereicherung des Heimatlebens.



Nach einer Radierung von Hermann Struck.

Zum 23. Todestag Theodor Herzls am 20. Tamus.



Rarer werden uns die großen Träumer, seitdem das Getriebe hohler Geschäftigkeit unseren Alltag ausfüllt von Rand zu Rand. Schon schweben wir in tausend Aengsten um die ärmliche Behaglichkeit einer notdürftigen Bettstatt, die uns die Mächtigen dieser Welt almosenhaft zugewiesen in ihren Reichen, wenn eines Juden totgesagter Stolz sich mächtig aufbäumt, wenn er mit fordernder Gebärde einer vom Hamstergeist besessenen Welt gegenübertritt, der auch die Sonnenstrahlen spärlicher zu strömen scheinen, wenn der Jude sich dem Lichte nähert. Und bange wird es den Arrivierten unter uns um die billige Gunst ihrer Gönner und Gastgeber, die ihnen ob der Frechheit zürnen könnten, einen stolzen Bruder zu besitzen, der alle „Hamans" übersieht und ihnen den traditionellen Judenpfennig eines Bücklings verweigert. Aber die Geburt des Führers konnten sie trotz ängstlicher Beschwörung ebenso wenig abwenden, wie einst der furchtsame Aegypterkönig. Ungebeten und unabwendbar wie jedes Schicksal richtete er sich mitten unter uns auf, zur unsagbaren Bestürzung aller Neunmalzufriedenen und demütigen Dulder. Groß und wallend neigte sich sein Antlitz zu uns hernieder, gelassen formten seine Lippen das ersehnte und doch gefürchtete Sesamwort: „Freiheit", eine knappe Gebärde wies uns Weg und Zielpunkt. Dann mußte auch er erfahren, wie einst seine großen Ahnen, daß wir ein stiernackig Volk sind, mit grellen aber falschen Leidenschaften und mit der verhängnisvollen Gabe behaftet,

nichts vergessen zu können, am wenigsten das, was unser Stolz schon längst spurlos hinweggeschwemmt haben müßte: Reminiszenzen aus harter Sklavenzeit. Er verließ uns früh, kaum durften wir sein Vermächtnis mit ahnendem Herzen empfangen. Das Vermächtnis eines neuen Lebens, von Gottes, nicht mehr von eines Menschen Gnaden und die Parole einer neuen Aufrechtheit: „Wir sind, die wir sind!" — auf daß wir nicht mehr jedem Hüter der gesetzlichen Weltordnung gegenüber unsere apologetische Daseinsberechtigung furchtsam wie einen nicht ganz einwandfreien Ausweis zücken müssen. Und wenn unser Dasein seit jeher mehr als ein blasses Irrlichtern gewesen ist, mehr als ein schuldlos grünes Pflanzendasein, wenn wir Schicksal waren und Schicksal verhängten, wenn wir unser Teil haben an allen Leidenschaften des Menschlichen-Allzumenschlichen, wenn wir schuldig wurden oder bereuten, wenn wir einer harten Pflicht folgten, einem kräftigen Trieb oder einer zarten Sehnsucht: in keines Menschen Hand ward das Recht gelegt, uns mit Tadel oder Lob zu begegnen, kein Weltgericht, auch nicht eines von geschworenen Freunden hat die Vollmacht, über uns zu Gerichte zu sitzen. Nur das Leben und die Kraft, die es zusammenhält, dürfen strafend und lohnend über uns walten, dürfen unseres Geschickes Knoten lösen und knüpfen, nur die verborgenen Gewalten, denen jedes Volk und jede Gemeinschaft unterstellt sind, dürfen Sein oder Nichtsein über uns verhängen, nicht aber das hinfällige Urteil des vergänglichen Wesens Mensch, dem wir, sollte er sich je zum Rechter über uns aufwerfen wollen, das stolze Wort, das wir von unserem Führer gelernt, entgegenhalten werden: „Wir sind, die wir sind!"

M. J.

Palästina vor der Mandatskommission des Völkerbundes.

Genf, 29. Juni. Die Mandatskommission des Völkerbundes prüfte letzte Woche den britischen Bericht über die Verwaltung von *Palästina* und Transjordanien. Der englische Referent hob mit besonderer Genugtuung hervor, daß sich trotz allen Schwierigkeiten die Lage in beiden Ländern *bedeutend gebessert* habe.

Der kroatische Bauernführer Raditsch über den Zionismus.

(JPZ) Die W.M.Z. veröffentlicht ein Interview ihres Zagreber Korrespondenten mit dem bekannten kroatischen Bauernführer Stefan *Raditsch*, worin dieser u. a. erklärt, daß er den Zionismus, den er seit dem Auftreten Herzls mit größtem Interesse verfolge, für eine der herrlichsten menschlichen Bewegungen halte. Was Tolstoi tat, als er sich aufs Dorf zurückzog und dort als Bauer lebte, sei mehr eine persönliche Sache, ein Beispiel gewesen; daß aber ein Volk, welches viele Jahrhunderte von der physischen Arbeit losgelöst war, die moralische Kraft aufbringt, die engste Verbindung mit der Natur wieder herzustellen, sei ein großes, herrliches Ereignis, das nicht nur die Juden allein angehe.

Besserung des Gesundheitszustandes von Nathan Straus. New York. - T. M. - Der bekannte jüd. Philanthrop Nathan Straus, dessen Gesundheitszustand nach einer Operation sich so sehr verschlimmert hatte, daß man für das Leben des beliebten Wohltäters fürchtete (siehe JPZ Nr. 448), konnte nach drei Wochen das „Mount Sinai Hospital" verlassen.

Kundgebung des deutschen Pro Palästina-Komitees.

Eine Rede von Prof. Weizmann.

(JPZ) *Berlin*. - V. T. - Am Abend des 27. Juni fand in Berlin im Sitzungssaal des Herrenhauses eine Kundgebung des deutschen Pro-Palästina-Komitees statt. Es waren der Kultusminister, Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Preussischen Staatsministeriums und des Preussischen Ministeriums des Innern, der Reichskanzlei, sowie die Mitglieder des Ehrenausschusses und des Präsidiums des Komitees, ferner eine große Zahl von Gästen aus zion. und palästinafreundlichen Kreisen erschienen. Der Vorsitzende, Botschafter z. D. Graf *Bernstorff*, wies auf seine letzte Rede im Reichstag hin, in der er die Aufgaben Deutschlands im Völkerbund besprochen habe; zu diesen Aufgaben sei der Aufbau Palästinas als soziales Werk des Völkerbundes hinzugekommen. Das Palästina-Komitee könne den Aufbau Palästinas nur mittelbar fördern, stütze ihn und wolle Interesse für ihn wachrufen. Es läge dem Komitee fern, sich in die inneren Meinungsverschiedenheiten der Juden hineinzumischen. Es wurden sodann Begrüssungsschreiben des Reichskanzlers, sowie des Präsidenten des französischen Komitees „France-Palestine" verlesen. Prof. *Sellin* gedachte in längeren Ausführungen der Verdienste des verstorbenen Präsidialmitgliedes Prof. *Greßmann*. Der Kultusminister betrachtete die Palästina-Frage vom kulturellen Standpunkt; er wies darauf hin, daß er seine Studien auf der Grundlage des alten Testaments begonnen und sich stets mit dem Schicksal des Judentums beschäftigt habe. Er sei von der Bewegung des Palästina-Aufbaus tief ergriffen, in diesem Gedanken hätten sich die Juden der ganzen Welt zusammengefunden, wenn auch manche jüd. Kreise anderer Meinung seien. Rabbiner Dr. *Baeck* beklagte, daß der Eifer zur Bekämpfung größer als der Eifer zur Hilfe sei.

Dr. *Weizmann* begrüßte die Mitglieder des Pro-Palästina-Komitees, er erinnerte daran, daß deutschsprechende Männer die zion. Bewegung geschaffen hätten. Zur Zeit sei eine Krise in Palästina, die aber durch industrielle Unternehmungen, wie das Elektrifizierungswerk und den Bau des Hafens von Haifa, behoben werden würde. Der Aufbau des nationalen Heims sei schwer, es muß auf eine Weise erbaut werden, daß *keinem Araber ein Haar gekrümmt wird*. Es hiesse den Grundgedanken des Zionismus fälschen, wenn auf Kosten arabischer Interessen gearbeitet wird. Die *Interessen der Juden und der Araber müßten konform* sein. Für den gesamten jüd. Osten bildet der Aufbau eine große Perspektive, auch die jüd. Gegner werden überzeugt werden, daß es eine gute Sache sei. Die Juden machten in Palästina zum ersten Mal den Versuch, Verhältnisse zu schaffen, die sich ihnen anpassen. In diesem Sinne biete das kleine Palästina ein größeres Interesse als die jüd. Gemeinde von New York, die 1½ Millionen Mitglieder zählt.

Weizmann-Empfänge in Berlin.

(JPZ) Zu Ehren Dr. Weizmanns fand in Berlin eine Reihe von Empfängen statt. So gab der Leiter des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Richthofen, am 29. Juni ein Frühstück, dem Staatssekretär Dr. v. Schubert, Kultusminister Dr. Becker, Legationsrat Prof. Dr. Sobernheim, sowie andere hohe Beamte des Auswärtigen Amtes, ferner der sozialdemokratische Führer Dr. Breitscheid, der Zentrumsabgeordnete Dr. Kaas, wie auch weitere Diplomaten und Politiker und von jüd. Seite Direktor Oskar Wassermann, Kurt Blumenfeld und Alfred Berger beiwohnten. Das Frühstück gab Gelegenheit zu einer regen Aussprache über die Lage in Palästina und die zion. Ziele.

Für Dienstag abend hatte der Präs. des Deutschen Keren Hajessod Direktor Oskar W a s s e r m a n n aus Anlaß der Anwesenheit Dr. Weizmanns einen Kreis jüd. Persönlichkeiten zu sich geladen. Gegenstand der Unterhaltung war die finanzielle Lage des Palästinaaufbaus und die Pläne zur Heranziehung privaten Kapitals, die Keren Hajessod-Anleihe usw. Donnerstag gab der Bankier Willy D r e y f u s zu Ehren Dr. Weizmanns ein Frühstück, dem ein großer Kreis von Persönlichkeiten des politischen, geistigen und künstlerischen Lebens Berlins beiwohnte.

Eine Rede Weizmanns in einer Massenversammlung in Berlin.

(JPZ) *Berlin,* 1. Juli. - V. T. - Um die Anwesenheit des Präs. der zion. Organisation, des Prof. Ch. *Weizmann* zu ehren, hatte die Berliner zion. Vereinigung eine Versammlung ins Lehrer-Vereinshaus einberufen. Auf 9.15 Uhr war der Anfang festgesetzt. Um 8.30 Uhr war bereits der 3000 Personen fassende Saal *überfüllt* und Tausende auf der Treppe und der Straße begehrten Einlaß. Das Ueberfallkommando mußte gerufen werden, weil die Menge nicht wich und wankte. Eine Parallelversammlung in Haberlands Festsälen wurde veranstaltet, und trotzdem fanden Hunderte keinen Eintritt.

Prof. *Weizmann* führte u. a. aus, daß Deutschland das Land sei, aus dem der zion. Bewegung zuerst die Führer gekommen sind. Augenblicklich stehe das Judentum in Palästina in einer Krise. Die Einwanderung i. J. 1925 war, besonders durch die Massenabwanderung aus Polen, zu stark. Es gibt in Palästina 8000 Arbeitslose. Die Lösung der Krise sei eine Frage der Zeit. Die bevorstehende Elektrifizierung des Landes, der Hafenausbau, besonders aber der Zustrom von Privatkapital, werden sie beheben helfen. Die jüd. landwirtschaftliche Entwicklung habe sich bewährt, weil man die Wege kennen gelernt hat, wie Juden den Boden Palästinas bezwingen können. Das jüd. Heim in Palästina müsse aufgebaut werden, ohne daß das arabische Interesse geschädigt wird. Arabische und jüd. Interessen würden immer mehr miteinander verschmelzen. Die Zionisten würden stets mit Dankbarkeit derer gedenken, die ihnen bei der Aufrichtung einer Heimstätte für das jüd. Volk geholfen haben.

Dr. Weizmann, Vertreter der Hebräischen Universität an der Jahrhundertfeier der Londoner Universität.

(JPZ) *London.* - J. - An der am 23. Juni begonnenen Jahrhundertfeier der Londoner Universität, nahm Prof. Dr. *Weizmann* als Vertreter der hebr. Universität zu Jerusalem teil. Fast sämtliche Universitäten der Welt waren an der Feier vertreten.

Ein hebräischer Pen-Klub.

(JPZ) Der in Brüssel unter Vorsitz von John *Galsworthy* abgehaltene Internationale Kongreß der Pen-Klubs, nahm u. a. eine Resolution an, in der dem Wunsche nach baldiger Begründung eines hebräischen Pen-Klubs in Palästina Ausdruck verliehen wird. Des weiteren wurde der Errichtung eines jiddischen Pen-Klubs mit dem Hauptsitz in Polen als Teil des Internationalen Pen-Klubs zugestimmt.

Sir Alfred Mond Ehrendoktor. L o n d o n. Sir Alfred M o n d, Mitglied des Parlaments und früherer Minister des Innern, wurde am 28. Juni vom Senat der Universität St. Andrews das Diplom eines Ehrendoktors dieser Universität feierlich überreicht.



Liebermann bei einer Eröffnungsrede der Akademie der Künste.

Liebermann - Ehrenbürger von Berlin.

(JPZ) Der Magistrat *Berlin* hat der Berliner Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen, Max *Liebermann* aus Anlaß seines 80. Geburtstages, am 12. Juli d. J., zum Ehrenbürger von Berlin zu ernennen.

Bankett zu Ehren Max Liebermanns.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - Zu Ehren des 80-jährigen Meisters veranstalteten seine Künstlerfreunde am 30. Juni im „Schwedischen Pavillon" am Wannsee ein Bankett, an dem weit über 100 Personen teilnahmen. Alle prominenten Maler und Bildhauer Deutschlands nahmen an der Veranstaltung teil. Im Namen der Künstlerschaft sprach Ulrich *Hübner;* Karl *Scheffler* feierte das schöpferische Wirken Liebermanns. Max Liebermann dankte für die ihm erwiesenen Ehrungen in einer eindrucksvollen Rede.

Max Liebermann betonte in seiner Rede, daß ihm die Feier eine umso größere Genugtuung und Freude bereite, wenn er daran denke, wie lang und wie stark seine Kunst herabgesetzt wurde. Er freue sich, diesen Tag erlebt zu haben, an dem sogar Kunstfreunde aus *Zürich* (Dr. W. *Wartmann* vom Zürcher Kunsthaus) zu seiner Feier herbeigeeilt sind.

Eine Anleihe der Stadt Berlin beim Londoner Bankhaus Rothschild.

(JPZ) *Berlin.* Der Magistrat hat bei der Londoner Rothschildbank eine langfristige Anleihe von fünf Millionen Pfund, nach 30 Jahren rückzahlbar, aufgenommen. Die erhaltenen Mittel sollen zur Durchführung der letzten großen Magistratsprojekte, wie Schnellbahnbauten und Grundstückkäufe, verwendet werden. Die Anleihe wurde neunmal überzeichnet.

Siedlungsland für misrachistische Arbeiter in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Jüd. Nationalfonds hat im Tale Jesreel (Emek) 9727 Dunam Boden erworben, zwecks Ansiedlung misrachistischer Arbeiter.

Die 4½ Millionen Pfund Palästina-Anleihe.

(JPZ) *Jerusalem.* - P.K. - Die offizielle Zeitung der palästinischen Regierung veröffentlichte am 16. Juni eine Verordnung, wonach der Oberkommissär autorisiert wird, durch Verhandlungen mit der Bank of England eine von der brit. Regierung garantierte, spätestens in 40 Jahren rückzahlbare, mit einem Tilgungsfonds ausgestattete Anleihe im Gesamtbetrage von viereinhalb Millionen Pfund aufzunehmen. Dieser Betrag soll wie folgt verwandt werden: 640,000 Pf. für den Ausbau des Eisenbahnsystems, 1,000,000 Pf. für den Ankauf von Eisenbahnen und anderer Kapitalwerte von der britischen Regierung, 1,115,000 Pf. für den Bau eines Hafens in Haifa und Verbesserungen im Hafen von Jaffa, 745,000 Pf. für die Errichtung öffentlicher Gebäude, Durchführung der Landvermessung, für Telegraphen, Telephon und andere öffentliche Arbeiten.

Sir Herbert Samuel über die Lage in Palästina.

(JPZ) *London.* - J. - Bei seiner Anwesenheit in Edinburgh richtete der frühere Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert *Samuel*, an eine zu seiner Begrüssung erschienene zionistische Delegation eine Ansprache, bei der er zum Ausdruck brachte, daß die politischen Schwierigkeiten in Palästina zum großen Teil überwunden seien. Er habe immer die Ueberzeugung gehabt, daß die Versöhnung mit der arabischen Bevölkerung, die als Mehrheit zunächst über die möglichen Wirkungen der Existenz des jüd. Nationalheims beunruhigt war, ohne Mühe zu erreichen sei. Jetzt sei das Versöhnungswerk weit fortgeschritten, fortgeschritten aber sei auch die jüd. Arbeit, die, sei es nun in landwirtschaftlicher oder industrieller Tätigkeit oder im Bildungswesen zur Entwicklung des Landes erheblich beigetragen habe.

Transjordanien soll unabhängig werden?

(JPZ) *London.* Der *„Daily Expreß"* meldet aus Jerusalem, daß der Staat Transjordanien völlig von Palästina unabhängig gemacht werden und eine Verfassung erhalten soll. Der englische Oberkommissär von Palästina, Lord *Plumer*, soll mit seinem Amt des Oberkommissärs den Posten eines englischen Gesandten bei dem Emir Abdullah von Transjordanien bekleiden.

Philipp Guedalla liberaler Kandidat für das Unterhaus.

(JPZ) *London.* - J. - Der Präsident der zion. Föderation von England, Philipp *Guedalla*, wurde einstimmig zum Kandidaten für die Ersatzwahl in das Unterhaus im Kreise Manchester nominiert.

Die politische Lage der Juden in Rumänien.

(JPZ) *Bukarest.* Die Zeitung *„Adeverul"* meldet, daß die antisemitische Gruppe *Cuzas* in völliger Auflösung ist, nachdem zahlreiche Parteigänger ihn verlassen haben. Das Blatt *„Cuvantul"* meldet, daß zwischen der liberalen Regierungspartei und der Union der Juden Rumäniens eine Verständigung zustande gekommen ist, wonach der Präsident der Union, *Filderyann*, als Kandidat auf der liberalen Regierungsliste und zahlreiche andere jüd. Vertreter in der Provinz auf den Regierungslisten aufgenommen wurden.

Bekämpfung der Pogromgefahr in Sovjetrussland.

(JPZ) *Moskau.* - G.Z. - Die russische Regierung unternahm weitere Schritte zur Bekämpfung der akuten Pogromgefahr und Unterbindung der antisemitischen Propaganda, besonders in der Ukraine, wo die Lage für die Juden sehr bedenklich geworden ist. (Siehe JPZ Nr. 451.) Die Regierung sandte dorthin eine spezielle Kommission, die mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet ist und die Lage, sowie die zu ergreifenden Maßnahmen prüfen soll. Die Kommission hat in Kiew bereits ihre Funktionen übernommen. In der offiziellen Presse werden jetzt häufig Artikel gegen den Antisemitismus lanciert; besondere Beachtung fand der eindrucksvolle Artikel des bekannten Publizisten *Sosnowski* in der *„Prawda"*, der mit durchschlagenden Argumenten den Antisemitismus als Schandfleck der Kultur, besonders auch der russischen Revolution, charakterisiert.

Die Leistungen des Pariser Wohltätigkeitskomitees.

(JPZ) *Paris.* - U.H. - Anläßlich der kürzlich abgehaltenen Versammlung des „Comité de Bienfaisance", erstattete Baron James Henri de *Rothschild* den Tätigkeitsbericht, aus dem hervorging, daß dieses im Jahre 1925 1,541,756 Francs für wohltätige Zwecke verausgabte, 1926 fast 2 Millionen Francs. Diese Summe verteilt sich auf regelmäßige Unterstützungen, Unterhalt kranker jüd. Kin-

der, Subventionen an Schulen, Bekämpfung der Tuberkulose und anderer Krankheiten, Darlehen etc. Nach Genehmigung des Berichtes wurden die abgelaufenen Mandate von Baron Edmond de Rothschild, Rodrigues-Ely, Lucien Coquenhem, Grandrabbin Raphael Lévy, Gustave Laroque und Lévy-Wogue erneuert.

Charles A. Levine und die Rothschildbank.

(JPZ) *Wien.* - B. - Anläßlich seines Wiener Aufenthaltes (siehe JPZ Nr. 451) hatte der Ozeanüberflieger Charles A. *Levine* mit dem Inhaber der Wiener Rothschildbank eine einstündige Konferenz, um den Baron Rothschild für eine Gesellschaft zwecks Schaffung eines regelmäßigen Flugverkehrs von New York nach dem europäischen Kontinent zu interessieren. Es wurde die Frage besprochen, in welcher Weise die mit der Rothschildbank verbundenen Finanzinstitute sich an der in Aussicht genommenen Gesellschaft beteiligen können.

Die Charaktereigenschaften Chamberlins und Levines.

(JPZ) Wien. In der „Neuen Freien Presse" veröffentlicht der bekannte Graphologe Raphael Schermann unter der Ueberschrift „Warum nur Chamberlin?" einen Aufsatz, in welchem er nach den Schriftzügen die Persönlichkeiten der Ozean-Flieger deutet.

Raphael Schermann schreibt: „Die Schrift Chamberlins hat nichts Zwingendes für einen Ozeanflieger. Er scheint ein unschlüssiger Charakter zu sein. Das spricht nicht dagegen, daß er vielleicht ein tüchtiger Pilot ist, worüber ich kein Urteil habe. Aber er braucht Jemanden, der ihn aufpulvert. Materie oder Menschen. Eine gut konstruierte Maschine macht ihm Mut. Er fährt, wenn gut geschmiert ist. Der Gipfel des Ruhmes und der Bewunderung, den er jetzt erklommen hat, ist sicher berechtigt — denn es kommt schließlich auf gen Endeffekt an. Er hat sein Leben in die Schanze geschlagen für eine Idee, welche die Kultur der Menschheit nach aufwärts entwickelt. Als die verfrühte Landung in Deutschland vollzogen und der Flug eigentlich beendet war, mußte es Chamberlin zu Mute gewesen sein wie dem Reiter über dem Bodensee.

Allerdings hatte er jemanden neben sich, der ihn am Ziel ebenso aufrichtete wie lange vor dem Start. Es war Levine, der, nach der Schrift zu schliessen, der geistige Lenker und die Seele des Fluges gewesen ist. Die ganze Romantik des Fliegertums zeigt sich in seiner Unterschrift. Levine ist eine Art von Mensch, die in Europa sehr selten ist. In Amerika züchtet der Reichtum sehr häufig eine Sorte von Idealisten, welche die erworbene Materie in den Dienst der Mitmenschen stellt. Dazu gehört unbedingt Levine, der diesen Flug nicht nur mit dem Einsatz seines Geldes, sondern auch mit dem seines Lebens ermöglicht hat. Daß er von der Idee des Fliegens beherrscht und seit jeher durchdrungen ist, zeigt ganz deutlich seine kühn geschwungene Unterschrift, in der die Propeller förmlich zu rotieren scheinen. Alles in diesem Namenszug dringt stürmisch nach vorwärts, doch nicht ohne Vorsicht und Ueberlegung. Eine ganze Kette von Verankerungen nach allen Seiten ist in dieser Unterschrift wahrzunehmen. Man hat das Gefühl, daß hier ein Mann am Werke ist, der sich gern vielfach schützt... Levine ist bei allem idealistischen Schwung, der ihm innewohnt, ein ungemein zielsicherer Mensch. Das findet seinen Ausdruck darin, daß die Buchstaben seines Namens, trotz der vielen Verschnörkelungen, ganz klar hervortreten. Vergleicht man die Charaktere Levines und Chamberlins in großen Zügen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß ersterem als geistigem Urheber, finanziellem Begründer und mittätigem Gefährten des Fluges eigentlich mehr Anteil am Ruhme gebührt, als der Ruf des Tages „Hoch Chamberlin" ahnen läßt."

(JPZ) **Wien.** Der Sportklub „Hakoah" überreichte Levine einen Wimpel mit einem Schreiben, in welchem es heißt: Wir übermitteln unsere Glückwünsche einem Sohne des jüdischen Volkes, der durch seine Tat bewiesen hat, daß wir Juden, wenn es gilt, für die Menschheit eine kulturelle Großtat zu vollbringen, nicht nur unser Vermögen, sondern auch unser Leben einzusetzen stets bereit sind.



Die Hebräische Realschule in Haifa.

(JPZ) *Haifa.* - B. - Die hebr. Realschule zu Haifa gibt ihren Bericht über das Jahr 1926 (das 13. Jahr ihres Bestehens) heraus. Der Bericht bezeichnet das vergangene Jahr als eine Zeit stetiger innerer Konsolidierung. Der Lehrkörper der Schule hat nur geringfügige Personaländerungen erfahren; in der Methodik der einzelnen Fächer sind wesentliche Fortschritte erzielt worden. Besonders ausführlich behandelt der Bericht die Methodik des Hebräischen und den für diese Anstalt charakteristischen Arbeitsunterricht.

Die Schule zählt heute 345 Schüler in vollzähligen 11 Klassen (4 Vorbereitungsklassen und 7 Realklassen). Eine achte Realklasse soll im nächsten Jahre eröffnet werden. Das Budget der Schule beläuft sich auf etwa 6000 äg. Pf. Von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß zwei Drittel dieses Budgets aus Schulgeldern gedeckt werden. Selbst das Jahr 1926, eins der schwersten Kriesenjahre, brachte keine Verminderung in den Einnahmen. Die Schule absolvierten im Juli 1926 23 Abiturienten, die teils zum Technikum, zum Lehrerseminar, zur Schwesternlehranstalt der „Hadassah" und zu einem kleinen Teil an ausländische Universitäten gingen. Als Institutionen der Schule sind zu erwähnen die in diesem Jahre eröffneten 4 Vorschulklassen, die unter der Leitung von Frl. F. *Burchard* pädagogisch interessante Arbeit leisten, ferner das Internat. Dieses beherbergt heute 41 Zöglinge: ein Drittel Palästinenser, ein Drittel amerikan. Kinder, die übrigen aus verschiedenen Ländern, meist englischer Sprache. In letzter Zeit beginnen auch russische Eltern wieder, ihre Kinder nach Palästina zu schicken.

Ein jüdischer Bürgermeister in Tiberias. Da die Juden in Tiberias die Majorität bilden und auch im kürzlich neugewählten Stadtrat die Majorität haben, hat die Palästina-Regierung den sephardischen Juden Sakai Hadif zum Bürgermeister von Tiberias ernannt.

Die jüdische Musik auf der Internationalen Ausstellung für Musik.

Von unserem Frankfurter Fl.-Korrespondenten.

(JPZ) *Frankfurt a. M.*, 30. Juni. - Fl. - Soviel synagogale oder jüdische Volksmusik hat man selbst in Frankfurt auf ein Mal noch nicht zu hören bekommen. Der Leiter des Synagogenchores der Isr. Religionsgesellschaft, Ferr *Neumann*, eröffnete den Reigen mit einer hochinteressanten Betrachtung in der „Frankfurter Zeitung", über „Gibt es eine jüdische Musik" und er bejahte diese Frage auf Grund der modernen Forschungen, insbesonders der Forschungen von Idelsohn in Jerusalem. In die synagogale Musik führte uns letzten Montag Oberkantor Professor Emanuel *Kirschner* (München) durch seinen Vortrag über die synagogale Musik in ihrer Entwicklung ein. Prof. Kirschner sprach im Beethovensaal des Ausstellungsgebäudes. Bis zurück in die Zeit des zweiten Tempels habe es eine gutorganisierte jüdische Vokal- und Instrumentalmusik gegeben. Mit welchen Instrumenten aber musiziert wurde, können wir leider nicht mehr feststellen. Denn bis auf das „Schofar" habe sich kein Instrument mehr erhalten. Früher galt bei dem Vortrag des Pentateuch die primitive Fünf-Ton-Skala: die stete Wiederholung der gleichen Motive bildete das Hauptprinzip dieser frühen jüd. Musik. Auch der später beginnende Gemeindegesang fußte auf diesen Prinzipien. Dann kamen die Einflüsse der jeweiligen Wirtsländer hinzu. In Deutschland z. B. lassen sich dabei Einflüsse aus Minnesang und Volkslied verfolgen. In unserer Gegenwart, so betonte der Redner, gehe im synagogalen Gesang bewußt das Streben dahin, zur Grundlage der Gesänge die alten Motive zu verwenden, diese allerdings im modernen Gewande.

Wie dieses moderne Gewand aber auf den in der Synagoge betenden und bittenden Juden wirkt, zeigte der dem Synagogengesang geweihte Abend, der im vollgefüllten Bach-Saale der Festhalle stattfand. Dieser Abend gab denn auch nicht nur dem Uneingeweihten Einblick in die synagogale Musik, die anscheinend gerade in Frankfurt sich besonders sorgsamer Pflege erfreut, sie gab auch dem Wissenden neue Vergleichsmöglichkeiten. Denn es waren die drei Chöre der Frankfurter Großgemeinde zu hören: ein orthodoxer und zwei liberale Chöre. (Den Kantoren und dem Chore der Isr. Religionsgesellschaft war vom Vorstande der Religionsgesellschaft nahegelegt worden, in *diesem* Rahmen nicht mitzuwirken.) Der orthodoxe Chor (Männer und Knaben) vermittelte dem Publikum die Gesänge des Freitag-Abend-Gottesdienstes. Und er lebte auf, der Freitag-Abend, in seinen einfachen, herzinnigen Gesängen, mit dem „Lecho daudi" beginnend bis hinan zum „Scholaum row". Im Verzicht auf alles Gekünstelte lag das ergreifende dieser Darbietung, die mit ernster Hingebung unter der Leitung des Herrn *Ehrenreichs* und mit solistischer Mitwirkung des Herrn Oberkantor *Groß* vorgetragen wurden und warm zu Herzen des reichen Beifall spendenden Publikums sprachen.

Die Chöre der beiden liberalen Gemeinde ziehen zu ihrer Liturgie die Begleitung der Orgel und Frauenstimmen heran. Hier hatte man einen Kunstgenuß besonderer Art, aber warm im synagogalen Sinne wurde man nicht. Man hörte hier auch zwei Gesänge von Salomoe de Rossi, eines Klassikers der jüdischen Musik. Viel Beifall fand das von Kirschner nach alter Weise intonierte Tal-Gebet. Auch der „Priestersegen" von Kantor, Gemischtem Chore, unter Orgelbegleitung vorgetragen, warf in gar manchem der Zuhörer die Frage des Zwecks des Synagogengesangs auf. Was bezweckt der Synagogengesang? Soll er weihevolle Stimmung nur erzeugen? Dann allerdings wird dieser Zweck von den liberalen Chören ebenso erreicht, wie wir es eine Woche vorher in den Tagen für katholische Musik bei den Domchören mit ihrer fein abgetönten Sphärenmusik erreicht sahen: Andacht wurde erweckt, weihevolle Stimmung erzeugt. Oder soll der Synagogenchor nicht etwa doch darin seinen Zweck sehen: die gesamte Gemeinde zum heiligsten und tiefsten zu erwecken und die Gemeinde in ihren Gesängen zu begleiten? — Auch der Abschluß der jüd. Tage, dem jüd. Volkslied gewidmet, begegnete stärkstem Interesse und das Publikum, das den großen Saalbau füllte, bezeugte für sämtliche Darbietungen stärksten, von Herzen kommenden Beifall. Die Vortragsfolge brachte religiöse Lieder, Arbeiterlieder, Kinder- und Wiegenlieder, Tanz-, Scherz- und Liebeslieder und schließlich auch die hier noch nie gehörten hebräischen Gesänge der Jemenitischen Juden. „Eigentlichster Wert der Volkslieder ist der, daß ihre Motive der Natur entnommen sind", behauptet Goethe einmal. Und das ist wahr. Denn so konnten diese Lieder, trotzdem ein großer Teil der Konzertbesucher des „Yiddisch" nicht mächtig waren und man unverständlicher Weise durch Uebertragungen oder Erklärungen im Programmheft den Zuhörern das Verständnis nicht erleichterte, ihre Wirkung nicht verfehlen. Ein Stückchen Natur offenbarte sich dem Publikum. Die Künstler, die Altistin Rahel *Ermolnikoff* (Berlin) und der Tenor Oberkantor *Alter* (Hannover), trugen mit viel Geschmack und mit hervorragender Einfühlung die Gesänge vor, so daß, wie gesagt, auch der, der die Worte nicht verstehen konnte, einen Begriff von den Gefühlswerten erhalten konnte. Die Pianisten Willi *Salomon* und Heinrich *Schalit* waren gewandte Begleiter. Es war ein eindrucksvoller Abend und ein würdiger Abschluß der „Tage für jüdische Musik" im Rahmen regnerischen Frankfurter Musiksommers.

Ein Witzbold fragte, warum die Ausstellung „Ein Sommer der Musik" heisse und gab die klassische Antwort zugleich: „Weil es nach Noten regne". Aber dieser winterliche Sommer tut der Ausstellung, die sich bis jetzt schon einer außerordentlich großen auswärtigen und ausländischen Besucherzahl erfreut, keinen Abbruch: Denn regnet es auch chronisch, das mindert nicht das Glück, wir leben hier harmonisch, im Sommer der Musik.



Aus dem Berliner Gemeindeleben. Berlin. Die Vertreter der großen jüd. Gemeinde Berlin versammelten sich dieser Tage zum feierlichen Akt der Uebergabe der zweiten Mikwa. Den Bemühungen der Kaschruskommission und vor allem ihres Präsidenten, Herrn Bruno Galewski, war es schließlich gelungen. alle Schwierigkeiten, die sich der Ausführung des Planes entgegenstellten, zu beseitigen. Bei dem Festakte sprach zunächst Regierungsbaumeister Beer. Von Seiten des Vorstandes der isr. Gemeinde sprach der bekannte Zionist Rechtsanwalt Dr. Kollenscher; namens der Kaschrus-Kommission übernahm Herr Bruno Galewski die ihm überreichten Schüsseln und gedachte mit Worten des Dankes all der Männer, die den Bau gefördert haben, insbesondere auch der Bemühungen des Herrn Rabbiner Dr. Löwenthal und des Dajan der Berliner Gemeinde. Es sprachen dann noch der Vorsitzende der Berliner Repräsentantenversammlung, der bekannte liberale Führer Rechtsanwalt H. Stern und Herr Rabb. Dr. Löwenthal. An den Festakt schloß sich ein Rundgang durch den Bau an. Am Abend vereinigte man sich im Hause von Herrn Galewski zu einem Bankett, an welchem noch verschiedene Vertreter von Vereinigungen zu Worte kamen.



DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Der Kampf gegen den Mädchenhandel.

Die Beschlüsse der jüdischen Konferenz in London.

(JPZ) *London.* An der Konferenz der jüd. Gesellschaften zur Bekämpfung des Mädchenhandels wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Es ist die Gründung von jüd. Gesellschaften zum Schutze der Mädchen und Frauen in jenen Ländern zu empfehlen, in denen solche Gesellschaften noch nicht existieren. Alle diese Gesellschaften sind in einem *Zentralkomitee* vereinigt. In allen Durchwanderungshäfen und Eisenbahngrenzstationen sollen Bureaus errichtet werden, in denen *reisende Frauen und Mädchen* Rat, Schutz und Beistand finden. Diese Bureaus hätten auch die Wege der Mädchenhändler zu beobachten und diese zu entlarven. Die Länderkomitees werden die Kosten des Unterhaltes solcher Bureaus oder Agenten zu tragen haben. Die *Eltern* und *Vormünder* sind durch geeignete Aufklärung auf die ernsten Gefahren aufmerksam zu machen, die ihren Kindern oder Mündeln drohen, wenn sie *Ehen mit Unbekannten* eingehen oder überhaupt Ehen, die der gesetzlichen Bindungen des betreffenden Landes ermangeln. Die Rabbiner sollen, wenn junge Männer und Frauen zwecks Eheschliessung vor ihnen erscheinen, Dokumente und Legitimationen fordern, sowie den *Nachweis,* daß der Eheschliessung *kein gesetzliches Hindernis* entgegensteht. Eltern, Vormünder und Rabbiner seien *vor Heiratsvermittlern zu warnen,* die oft Komplizen der Händler sind. Sämtliche Rabbiner werden ersucht, durch öffentliche Ankündigungen und andere geeignete Mittel an der Unterdrückung des Mädchenhandels teilzunehmen. Die Länderkomitees mögen von Fall zu Fall Versammlungen abhalten, um die öffentliche Meinung auf die Gefahren hinzuweisen, die der Jugend von seiten der Mädchenhändler drohen. Die *große Armut* innerhalb so vieler großer jüd. Gemeinschaften erfordert es, daß fortgesetzte und ernsteste Aufmerksamkeit den der jüd. Jugend drohenden Gefahren seitens aller jüd. *Sozialfürsorger* zugewendet wird, damit Grundsteine für eine bessere Zukunft gelegt werden. Ein *Zentralfonds* soll von allen Ländern geschaffen und vom Zentralbureau in London verwaltet werden.

Tagung der amerikanisch-jüdischen Frauenorganisation „Hadassah'.

(JPZ) New York. Am 23. Juni begann in Atlantic City die Tagung der amerikanisch-jüdischen Frauenorganisation „Hadassah", die für das Gesundheitswesen in Palästina zu sorgen hat. Ungefähr 500 Delegierte aus 264 Ortsgruppen in ganz Amerika waren erschienen. Den Vorsitz führt die Ehrenpräsidentin der Hadassah, Miß Henrietta Szold. Es wurde ein Bericht über das Abkommen zwischen Hadassah und der zion. Exekutive, betr. die Reorganisierung der Hadassahverwaltung, gegeben. Wichtige Punkte über die Zukunftsarbeit in Palästina stehen zur Beratung und Beschlußfassung.

Levines Frau ist stolz auf ihr Judentum.

(JPZ) Wien. - B. - Anläßlich des Wiener Aufenthaltes der beiden Ozeanüberflieger Chamberlin und Levine fand zu deren Ehren ein Abschieds-Bankett statt, an welchem der Vertreter der W.M.Z. mit Frau Levine ein Gespräch hatte, im Verlaufe dessen sie erklärte: „Wissen Sie, was mich am meisten freut? Was meine tiefste Genugtuung ist? Die Welt ist voll von Vorurteilen gegen Juden. Die meisten Menschen stellen sich unter einem Juden ein nüchternes, gewinnsüchtiges, kleinliches Wesen vor, ohne Ideal und ohne Begeisterungsfähigkeit, das nur einen Gedanken kennt: Geldverdienen. Mein Mann hat der Welt gezeigt, daß diese Vorstellung ein Zerrbild ist, das mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat. Darin sehe ich den ideellen Wert seiner Leistung. Ich bin überzeugt, daß seine Tat in meinem Sinne dem Judentum nützen wird, auf das ich stolz bin. Das Zerrbild wird fallen."



Säuglings-Beratungsstelle der „OSE" in Wilna.

Kindergesundheitspflege der „Ose"

von Dr. Rubin, Berlin.

(JPZ) Die Gesellschaft für den Gesundheitsschutz der Juden „OSE", richtet ihr Hauptaugenmerk auf die prophylaktische Tätigkeit und steht auf dem Standpunkt, daß die Verhütung von Krankheiten der allerwesentlichste Faktor ist, um den Gesundheitszustand des jüd. Volkes zu heben.

Sie beginnt diese Tätigkeit bereits bei den kleinsten Kindern und Säuglingen, indem sie spezielle Säuglings-Beratungsstellen eingerichtet hat, in denen medizinischer Rat und Hilfe erteilt wird. Einen sehr großen Teil der Arbeit absorbiert die „schulmedizinische" Tätigkeit der OSE. Die Kinder stehen in den Schulen jeden Charakters — in den orthodoxen Talmud Thoras und Chadorim, wie in den weltlichen Schulen mit jiddischer und hebräischer Unterrichtssprache — ständig unter ärztlichem Schutze. Im Sommer werden Kolonien und Halbkolonien für Kinder eingerichtet, in denen sie in guter Luft, unter Aufsicht von Pädagogen und Aerzten den Sommer geniessen. Es hat sich gezeigt, daß die Kinder infolge der gesunden Umgebung und der guten Verpflegung (Stärkungsmittel) sich glänzend erholten und an Gewicht zunahmen. Die genannten Halbkolonien unterscheiden sich von den Kolonien dadurch, daß die Kinder nicht dort wohnen, sondern nur den ganzen Tag dort verbringen und abends zu ihren Eltern gebracht werden.

Gesundheitsattest bei Eheschliessungen in Mexiko. In Mexiko ist das Gesetz in Kraft gesetzt worden, wonach standesamtliche Ehezeugnisse nurmehr ausgestellt werden dürfen, wenn sich die Eheschliessenden durch ein Attest des Gesundheitsamtes ausweisen können.

Internationale Zionistische Frauenkonferenz in Basel.

Basel. - B. - Die Konferenz der „WIZO" (Women's International Zionist Organization) findet vom 27.—30. August in Basel im Gebäude der Mustermesse statt. Die zum Zwecke der Vorbereitung der IV. Konferenz der Weltorganisation zion. Frauen in Basel zusammengetretene Komitee, bestehend aus Mitgliedern des Vorstandes der lokalen westlichen und östlichen Frauenvereine für Palästinaarbeit, ist bereits eifrig tätig. Heute ist das Komitee in der Lage, einen vorläufigen Entwurf der Tagesordnung der IV. Konferenz bekanntgeben zu können.

Erster Tag: Eröffnung der Konferenz durch Lady Samuel, Begrüssungsreden (Basel, Moazath Hap.), In Memoriam Hadassah etc., Begrüssungsschreiben. Wege und Ziele unserer Arbeit in Palästina. Edith Eder. Wege und Ziele unserer Arbeit im Galuth R. Goodman. Bericht über Palästinaarbeit Irwell, Fischman, Schochat, Müller-Cohen etc. Finanzen in Palästina. Palästina-Debatte. Berichte über Galuth-Arbeit. Finanzen im Galuth. Galuth-Debatte. Décharge. Schlußwort der Exekutive R. Sieff. Bericht über die Lage der Arbeiterin in Palästina, Hedwig Gellner. Wahl der Subkomitees in Palästina, im Galuth, Kulturarbeit, Propaganda, Budget für Palästinawerk und Administration. Stellung zu neutralen Verbänden. Resolutionskomitee usw. nach Bedarf. Zweiter Tag: Sitzung der Subkomitees. Dritter Tag: Berichte der Subkomitees und Diskussion. Wahlen. Schlußwort.

Näheres über den Bezug der Karten zur Teilnahme an der Konferenz wird demnächst veröffentlicht. Anläßlich der Konferenz findet ein Empfang der Delegierten und Gäste durch die Basler Damen am 27. Aug., und ein Meeting am 3. Sept. statt. Das Programm der beiden Veranstaltungen wird nächstens bekanntgegeben.

Léonard Rosenthals grosser Preis der Mimi Pinson.

(JPZ) Paris. Der bekannte Pariser Juwelenhändler, Léonard Rosenthal, den Maurice Waleffe den arbiter elegantiarum, den „König der Perle" genannt hat, ist der Geber des „Großen Preises der Eleganz von Paris", der am 28. Juni, am Tage nach dem Rennen von Longchamps, ausgetragen wurde. Die Bewerberinnen sind die schönsten Frauen von Paris, Damen der Welt und Künstlerinnen. Sie zeigten sich je eine Minute auf einer Estrade im „Großen Palais" und die Zuschauer, von denen jeder beim Eintritt eine Wahlkarte erhielt, bestimmten die, deren Kleid das eleganteste und harmonischste ist. Die Gewählte erhielt 50,000 Franken, jedoch darf sie — und hier zeigt sich die menschliche und schöne Denkart des Stifters — das Geld nicht für sich behalten, sondern sie muß es dem Schneider-Hause geben, das das Kleid geschaffen hat. Und fünfzig der „Midinettes" der Firma, die wiederum von ihren Kolleginnen bestimmt werden sollen, teilen sich in die Summe. Die Näherinnen, die das schmückende Kleid genäht haben, werden sich in der Natur ein wenig auszuruhen vermögen. Mimi Pinson, die Musset verherrlicht hat, der Charpentier ein Konservatorium gestiftet hat, geht nun aufs Land.

Eine Frau vertritt Palästina auf der englischen Erziehungskonferenz. London. - J. - Der Prinz of Wales eröffnete am 21. Juni in London die das ganze britische Reich umfassende imperiale Erziehungskonferenz, an der Palästina durch Fräulein H. Ridler vertreten ist.

Schweiz.

Der XV. Zionistenkongress.

Mitteilungen des Kongreßbureaus.

Die feierliche Eröffnung des XV. Zionistenkongresses findet am Dienstag, den 30. August, abends, im Roten Saale des Messegebäudes in Basel, statt.

Die Adresse des Kongreßbureaus lautet: Bureau des 15. Zionistenkongresses, Basel, Mustermesse. Telegramm-Adresse: Congrezion. Basel. Telephon: Birsig 77.00

Das Kongreßbureau fordert hiermit die jüd. Künstler auf, möglichst umgehend, spätestens jedoch bis 31. Juli, Entwürfe einzureichen, und zwar: 1. für Delegiertenabzeichen; 2. Kongreßpostkarten. Das Delegiertenabzeichen soll die Form einer Abzeichennadel haben, aber auch als Symbol oder Emblem (Signet) zu verwenden sein und auf den 15. Zionistenkongreß unter Berücksichtigung der hebräischen Zeichen hinweisen. Für die Kongreßkarte ist die Wahl des Sujets vollkommen freigegeben. Für die beiden besten Entwürfe sind Preise von je 100 Schweizer Fr. ausgesetzt.

Jugendverbände, die sich am Ordnerdienst beim Kongreß beteiligen wollen, werden ersucht, eine Namensliste ihrer Mitglieder einzureichen, die während der Kongreßzeit in Basel anwesend sein werden. Die Namensliste hat unter anderem zu enthalten: Alter des Bewerbers und eine Mitteilung, ob derselbe auf kostenlose Einquartierung und Verpflegung Anspruch erhebbt.

Bureau des 15. Zionistenkongresses.

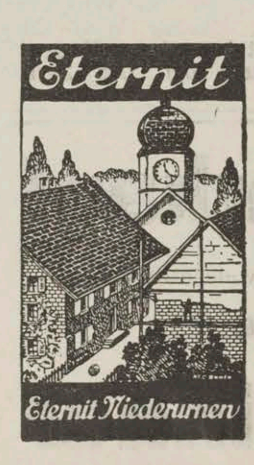
Dr. Ernst Mechner, Sekretär. Dr. Franz Kahn, Leiter des Bureaus.

Kongreßwahl. Der Misrachi stellte als Delegierten für den diesjährigen Zionistenkongreß in Basel Herrn Heinrich Reichenbauch aus Zürich auf. Herr Reichenbauch steht seit mehr als einem Jahrzehnt in der vordersten Reihe derjenigen, die für die misrachistische Sache ehrenamtlich arbeiten. Das Vertrauen des Schweizerischen Zionistenverbandes wählte ihn in dessen oberste Instanz, das Zentralkomitee, in welchem er den stellvertretenden Vorsitz führt. Außerdem übernahm Herr Reichenbauch noch das arbeitsreiche Amt als Schweizerischer Nationalfondskommissär, in welcher Eigenschaft er sich ganz hervorragende Verdienste für diesen wichtigsten aller jüd. Fonds erworben hat.

Jacob Rosenheim in der Schweiz.

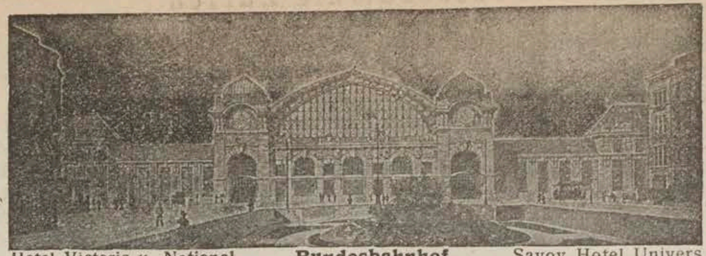
(JPZ) Frankfurt a. M. - Fl. - Jacob Rosenheim, der Gründer und Präsident der Weltorganisation „Agudas Jisroel", hat sich zu einem mehrwöchentlichen Kuraufenthalt nach dem Engadin begeben.

1. Jüd. Jugendorchesterverein, Zürich. (Eing.) Wie mitgeteilt, findet diesen Sonntag auf dem Rigiblick unser Konzert mit anschl. Familienabend statt. Außer dem Orchester werden noch namhafte Kräfte im Programm mitwirken. Das Tanzinstitut Arnaez wird die neuesten Tänze vorführen. Das Tanzorchester Dada wird mit rassiger Negermusik aufspielen. Der Eintritt (Tanz inbegriffen) ist auf nur Fr. 1.50 festgesetzt und hoffen wir, daß ein großes Publikum unserer Einladung folgen wird.





Empfehlenswerte FIRMEN



Hotel Victoria u. National — Bundesbahnhof — Savoy Hotel Univers

in BASEL

Jabotinsky in Basel.

Auf der Durchreise von Wien nach Paris, weilte Wladimir Jabotinsky am 30. Juni fast anderthalb Stunden in Basel. Er wurde am Bahnhof vom Vorstand der Revizionistischen Ortsgruppe und einer Abordnung der jüd. Studentenschaft empfangen. Da das Telegramm mit der Ankündigung der Durchreise Jabotinskys erst am Vorabend eingetroffen war, mußte von einem größeren Empfang Umgang genommen werden. Herr Jabotinsky hatte eben eine Vortragstournée durch die Tschechoslovakei absolviert. Auf der Terrasse des Bahnhofrestaurants Basel fanden zwanglose Unterredungen statt, in denen die Richtlinien für die revizionistische Arbeit in der Schweiz festgesetzt wurden. Ferner gewährte Jabotinsky dem Vorsitzenden der Rev. Ortsgruppe, Dr. M. Schabad ein Interview über die allgemeine Lage des Zionismus im Hinblick auf den Basler Kongreß. Das Interview ist im Sonntagsblatt der National-Zeitung vom 3. Juli erschienen.

Das revizionistische Programm ist ehrlich. „Wir sind", führte Jabotinsky u. a. aus, „keine Quacksalber, sondern ernste Aerzte". Die Krisis in Palästina ist keine zufällige Erkrankung, sie ist vielmehr ein organischer Mangel. Das britische Regime in Palästina und das gegenwärtige zion. System schließen die Möglichkeit einer Massenkolonisation einfach aus. Nur drastische Reformen versprechen wirksame Abhilfe. Schon 1923 war die Krise vorhanden; die Einwanderung aus Polen vermochte über sie eine Zeitlang hinwegzutäuschen. Nun ist diese Immigrationswelle zusammengebrochen, seit mehreren Monaten wandern bedeutend mehr Juden aus Palästina nach Amerika und andern Ländern aus, als neue Menschen ins Land kommen, und auch die Durchführung der in Aussicht genommenen Notstandsarbeiten wird das Uebel nicht an der Wurzel packen. Es gilt, nicht bloß momentane Arbeitslosigkeit künstlich einzudämmen, vielmehr Grundlagen für eine wirtschaftliche Verwurzelung der Einwanderer im Lande zu schaffen. Ohne Agrarreformen gibt es keine Entwicklungsmöglichkeit für die Landwirtschaft, ohne Zoll- und Steuerreform keine solche für die städtisch-industrielle Kolonisation.

Unsere Gegner sind Pessimisten: das jüd. Volk habe versagt, kein Boden sei verfügbar, England lasse sich nicht „zwingen", nur die zionistische Exekutive sei gut! Wer dagegen sind eher Optimisten: das jüd. Volk hat sich, nach unserer Meinung, als Kolonisator glänzend bewährt und etwa 10 Millionen Pfund in Palästina investiert — ein ungeheurer Betrag, wenn man bedenkt, daß Griechenland es verstanden hat, mit 15 Millionen Pfund eine ganze Million von kleinasiatischen Flüchtlingen anzusiedeln. Auch ist guter unbesetzter Boden in Palästina noch reichlich vorhanden. Und die Engländer lassen sich durch gerechte Forderungen gewiß sehr wohl überzeugen: wir haben Vertrauen zu England. Nur ist die lokale palästinische Verwaltung heute eben keine kolonisationsfreundliche Verwaltung im Sinne des Mandates, und die Exekutive der zion. Organisation hat sozusagen auf allen Gebieten versagt.

„Zurück zu Herzl" muß die Losung lauten, und vielleicht wird der Basler Kongreß zur Reinigung der Atmosphäre beitragen. „Mit dem heute im Zionismus verbreiteten Personenkultus, mit der Legende von der Unersetzlichkeit der Leitung muß ein Ende gemacht werden. Wir sind keine Faszisten und wollen keinen Duce!"

Der Präsident des zion.-revizionistischen Weltverbandes erklärte sich bereit, während der Kongreßdauer an einem, von der Basler Ortsgruppe in Aussicht genommenen öffentlichen Vortragsabend teilzunehmen und ein Referat zu halten. Man darf diesem Auftreten des berühmten jüd. Führers in Basel mit Spannung entgegensehen. Die Union der Zionisten-Revisionisten umfaßt gegenwärtig 120 Ortsgruppen. Sie gibt sieben Zeitschriften in hebräischer, yiddischer, russischer und rumänischer Sprache heraus. Die Mitgliederzahl ist in unaufhörlichem Wachstum begriffen. Schalijach.

Jüdischer Geschichtskurs.

Zürich. - H. R. - Letzten Samstag nachm. begann nach dem Minchagottesdienst in der Müllerschul Herr Joffe seinen Geschichtskurs über jüd. Geschichte. Es hatten sich zirka 40 junge Knaben und Erwachsene eingefunden, um dem Kurs, der voraussichtlich 4 Nachmittage umfassen soll, beizuwohnen. Herr Joffe schilderte die Lage der Juden in Aegypten, er erwähnte auch die neuesten Forschungen und Ausgrabungen. Mit markanten Worten schilderte er die erhabene Gestalt Moses als Führer der Juden zur Zeit der Wüstenwanderung, dann die Einnahme des jüd. Landes etc., bis zur Einsetzung des ersten Königs. Nächsten Sabbatnachmittag findet die 1. Fortsetzung des überaus lehrreichen und interessanten Kurses statt. Es ergeht daher auf diesem Wege an alle jüd. Jünglinge, welche die Geschichte ihres Volkes interessiert, die Einladung, an diesem Kurse beizuwohnen. Beginn punkt 2 Uhr in der Synagoge, Müllerstraße 46.

Unsere Herzlgedenkfeier findet am Todestage Herzl's, am 20. Tammus (20. Juli), statt. Näheres siehe an dieser Stelle und im Inserat von nächster Woche. H. R.

Die Jüdische Bibliothek, Zürich (Gerbergasse), bleibt wie alljährlich während der Sommerferien für ca. 5 Wochen geschlossen, u. zw. vom nächsten Sonntag, 10. Juli an. Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung wird seiner Zeit bekannt gegeben werden.

Geschäftliches.

C. A. Loosli's Buch „Die schlimmen Juden", das in unserer letzten Nummer besprochen wurde, verdient von jedem Schweizerjuden gelesen zu werden. Es eignet sich besonders auch als Geschenk für Nichtjuden. Bestellungen auf das Werk (Preis Fr. 5.—) nimmt die „Jüdische Presszentrale Zürich" entgegen.

Große Gemälde-Auktion in Luzern. (Mitg.) Die Galerie Fischer, Luzern, wird am 19. Juli im Hotel National eine große Gemälde-Auktion abhalten. Es kommt die Sammlung des Herrn La Borderie und anderer Besitz zur Versteigerung. Die wichtigsten Gruppen der Kollektion sind italienische und spanische Primitive, große Niederländer des 16. und 17. Jahrh. (Jan Breughel d. J., Rubens, Terborch, van Goyen, Hobbema, Teniers, Ostade), dann Bilder meist romanischer Länder vom 15. bis zum 19. Jahrh.; Namen wie Tintoretto, Ribera, Tiepolo, Chardin, David, Greuze, Meissonier, geben nur einen Begriff von der Vielseitigkeit und der Qualität der Sammlung, die in weitgehendem Maße von ersten internationalen Experten begutachtet ist. Die Ausstellung findet vom 15.—18. Juli im Hotel National zu Luzern statt; der reich illustrierte Katalog ist eben erschienen und durch die Galerie Fischer in Luzern und beim Kunsthaus „Pro Arte" in Basel zu beziehen.

Das Kunsthaus Pro Arte in Basel hat gegenwärtig eine Ausstellung moderner Basler Kunst veranstaltet. Es sind Bilder, Studien und Zeichnungen der wohl am meisten hervortretenden Basler Maler ausgestellt: P. Barth, Pellegrini und Niklaus Stöcklin. Die Ausstellung wird von Besuchern und, erfreulicher Weise, auch von Käufern lebhaft beachtet.

Schweizerischer Bankverein. Der Junibericht dieser Großbank behandelt die Finanzen der Schweizer. Eidgenossenschaft und bespricht in einem ersten Teil die Verwaltungsrechnung in einer längeren interessanten Betrachtung. Dem Berichte sind, wie üblich, wertvolle finanzielle Notizen beigegeben.

Dr. jur. Jacques Braunschweig hat sich an der Bahnhofstr. 54, Zürich 1, als Rechtsanwalt etabliert.

Dr. Georg Steinmarder, Rechtsanwalt, hat sein Advokaturbureau ab 1. Juli von der Oetenbachgasse nach der Bahnhofstraße 72 verlegt.

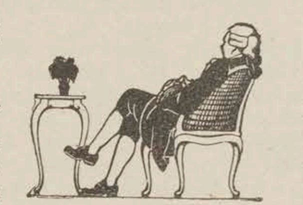
Un nouveau Restaurant koscher dans la Suisse romande. Ce m'est un devoir et un plaisir de signaler aux voyageurs de commerce, ainsi qu'aux excursionnistes qu'un nouveau restaurant koscher vient de s'ouvrir à Montreux, sous l'experte direction de Mademoiselle J. Gottschalk, à Hôtel Berthod, place de la Gare. Ce restaurant, très bien installé et d'une régoureuse propreté, qui sert, à des prix raisonnables, une nourriture abondante et bien préparée, est à recommander à tous ceux qui sont de passage dans cette belle contrée. Le restaurant, disposant d'une belle salle d'une capacité de 80 à 100 personnes et pouvant, à ce point de vue, rivaliser avec les meilleurs hôtels, se prête admirablement à l'arrangement de festivités, banquets ou repas de noies. M. M.

Sport.

Jüdischer Turnverein Zürich. Vom 16.—18. Juli 1927 findet in Töß das Turnfest des Kantonalturnvereins Zürich statt. Der JTVZ hat seine Sektion angemeldet und wird solche am Montag, den 18. Juli, vormittags, ihr Arbeitspensum verrichten. Die imposanten allgemeinen Freiübungen finden einen Tag früher, schon am Sonntag, den 17. Juli, statt. Da aber am gleichen Tage Schiwo Ossor B'Tamus ist, so ist unsere Sektion in entgegenkommender Weise

Empfehlenswerte Firmen in BERN

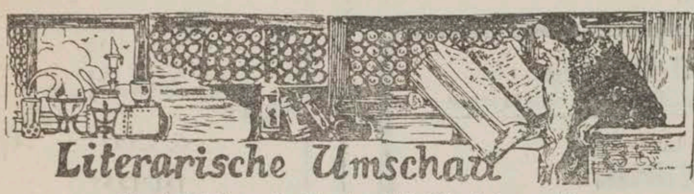

Bundeshaus.





vom Festzug und den allgemeinen Freiübungen dispensiert worden. Freunde und Gönner des Vereins, die die Reise nach Töß mitmachen wollen, können beim Vorstand jede nähere Auskunft erlangen. Ztz.

(JPZ) Kowno. Bei einem Fußballwettkampf zwischen einem jüd. und litauischen Sportverein in Kowno, kam es zu einer Differenz, in deren Verlauf ein Litauer einen jüdischen jungen Mann erschoß. Trotz Einleitung der gerichtlichen Untersuchung befindet sich der Mörder auf freiem Fuß.



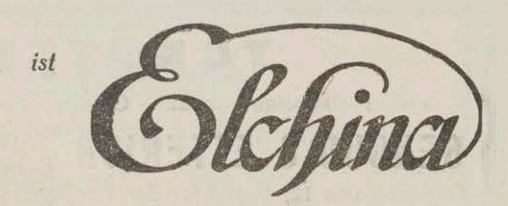
Kurt Walter Goldschmidt 50 Jahre alt.

(JPZ) Berlin. - V. T. - Der bekannte Dichterphilosoph Kurt Walter Goldschmidt, beging am 2. Juli in Berlin seinen 50. Geburtstag. Er gehört zu den stilleren Dichtern, die zwar auf die moderne Reklametrommel verzichten, aber in stillem Schaffen umso tiefere und gehaltvollere Werte geschaffen haben. Goldschmidt ist ein vielseitiger Kopf, eine Zeit lang widmete er sich fast ausschließlich sozialphilosophischen Problemen, dann der Philosophie, Aesthetik, Kunstgeschichte, Literatur etc. Er hat eine Reihe beachtenswerter Werke philosophischer, kritischer und dichterischer Art verfaßt. Sein rein dichterisches Schaffen ist dem großen Publikum leider fast ganz unbekannt, obwohl seine Lyrik zum Besten der Neuzeit gehören. Sein schöpferisches Denkertum hat eine seltene Horizontweite und seine Gedanken weiß er in einer Sprachschönheit und -Kraft auszudrücken, wie sie vollendeter selten zu finden sind.

Aus Anlaß des 50. Geburtstages ist in der Deutschen Verlagsanstalt Concordia eine Schrift erschienen, an der viele bekannte Persönlichkeiten, darunter Max Brod, Max Dessoir, Herbert Eulenberg, Bruno Frank, Rudolf Kayser, Heinrich Lilienfein, W. v. Scholz, Josef Winkler und Stefan Zweig, dem Denker und Poeten ihre Grüße sagen. Beigefügt ist eine Anzahl schöner Gedichte aus der Feder K. W. Goldschmidts.

Julius Elias, der angesehene, geistvolle Kunstkritiker und Uebersetzer, starb in Berlin am 2. Juli im Alter von 66 Jahren. Mit ihm verliert das moderne Kunstleben Deutschlands, namentlich Berlins, einen seiner fähigsten Kräfte. Er förderte besonders auch Max Liebermann, zu einer Zeit, als sein Werk sehr stark umstritten war. Auch Lesser Ury, der bekannte jüd. Maler, verdankt ihm seine Förderung. Als Redakteur des Propyläenverlages hat Elias mit sicherem Blick und reichem Wissen der deutschen Literatur gedient.

(JPZ) Im Juniheft der **Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums**, führt Max Wiener seine Besprechung der Schriften der prophetischen Literatur zu Ende. J. Bergmann bringt zu einer Reihe jüd. Volksbräuchen anregende Parallelen aus dem Volksbrauch anderer Völker und zeigt in sehr lehrreicher Weise, wie das Judentum, trotz fremder Anregungen, seine religiöse Eigenart zu bewahren gewußt hat. E. Bickermann untersucht den Ursprung des Vorwurfs des Ritualmordes, der zum ersten Male im Altertum in der Form auftaucht, daß die Juden in ihrem Tempel einen Griechen mästeten, um ihn dann zu töten; er weist nach, daß diese Fabel auf die Umgebung des Königs Antiochos Epiphanes zurückgeht, der den Tempel geplündert hatte und ihn dann verleumdete, um die Mißbilligung abzuschwächen, die im Altertum jeder Tempelraub nach sich zog. G. Schwarz versucht zu zeigen, daß die König David in den Mund gelegten Ratschläge an seinen Nachfolger ihm z. T. mit Unrecht zugeschrieben wurden, um für harte Urteile des jungen Salomo eine Rechtfertigung zu finden. Bürgermeister Anklam erzählt mit Unterstützung des Lehrers Wolf die Geschichte der jüd. Gemeinde Aurich; B. Rosenthal führt in die Anfänge der Karlsruher Gemeindegeschichte ein. — Man abonniert die Monatsschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von M. 10.— an diese Gesellschaft sendet.





Wilhelm Jerusalem.

Wilhelm Jerusalem: „Einführung in die Soziologie". Wilhelm Braumüller, Wien. — Vier Jahre sind verflossen, seitdem der bedeutende Denker, ausgezeichnete Lehrer u. warme Bekenner zum Judentum, W. Jerusalem, im 70. Lebensjahre u. doch viel zu früh der Wissenschaft und Lehre entrissen worden ist. Schon konnte aus seinem Nachlasse ein zweiter Band seiner „Gedanken und Denker" erscheinen, und nun veröffentlicht die Wiener Soziologische Gesellschaft, deren Vizepräsident er durch viele Jahre gewesen ist, seine „Einführung in die Soziologie", die auf kaum 200 Seiten die Gedanken von über 200 Denkern diskutiert, so Spengler, dessen Werk sehr hübsch als eine „Metaphysik der Kultur" definiert wird; Eduard Meyer, Lamprecht, Lévy-Bruehl, Mac Dougall, Simmel, Werndt, Oppenheimer, Gumploviez etc. Die Grundansichten der Soziologie werden mit der knappen Sicherheit seiner in alle Weltsprachen übersetzten, an originellen Ideen reichen, Einleitung in die Philosophie festgestellt, dann in fesselnder Darstellung die Folgerungen entwickelt für Erkenntnislehre, Ethik (hier besonders die für das jüdische Bewußtsein so wichtige Forderung der Menschenwürde!), Aesthetik, Geschichtsphilosophie, Pädagogik (nach Jerusalem die Wissenschaft von der Entwicklungshilfe für den Einzelnen und von der geistigen Fortpflanzung der Gesellschaft, ebenfalls wichtig für die Fortpflanzung des jüdischen Geistes!). Es gibt keine bessere Orientierung über das weitschichtige Gebiet und die zerfahrene Literatur der Soziologie, zu der eine sorgfältig ausgewählte Bibliographie den Zugang erleichtert.

Prof. Dr. Siegmund Feilbogen.

Albert Talhoff: „Nähe". Aufzeichnungen und Gesichte. Von Albert Talhoff. Gotha 1927, Leopold Klotz-Verlag, 43 S. In Ganzl. geb. M. 3.—. — Eine Buchreihe „Das Bekenntnis", die nach Absicht des Verlages „in einer einheitlichen Folge das schöpferisch-religiöse Erlebnis unserer Zeit erschliessen" soll, eröffnet mit einem schmalen Band „Nähe" des Schweizer Albert Talhoff, der durch die gedrungene Kraft seiner „Passion" und ein Drama „Nicht weiter, o Herr" aufhorchen machte. Ueber den Aphorismen und Versen könnte als Leitspruch Meister Ekkehards Wort stehen: „Dein Empfangen ist dein höchstes Schaffen". Das demütig-stolze, mystische Erleiden eines echten, starkmütigen Bekenners innerer Erfahrungen und Gesichte ergreift jeden zur Ergriffenheit Willigen, der sich dem festlichen Rhythmus und der leidenschaftlichen Innerlichkeit des kleinen Buches ergibt. Heiligung des Worts, der Sprache, die „das äußerste Rauschen Gottes über dem gläubig unwissend aufhorchenden Tier" ist, ist Talhoffs Grundforderung: „Schreiben kann jeder. Aber sich und Erfühltes ins Bildhafte emporschwingen, das erst unterscheidet den Wortgestalter — vom Wortverbraucher". Aus und über dem geheiligten Wort baut er einen klingenden Dom, in dem Kunst, Liebe, Glaube sich zu höchster Einheit vollenden — entgegengesetzt dem Chaos, der „Macht der Ohnmacht". Ein künstlerisches Temperament von eigenwilligem Wuchs des Denkens und Bildens verkündet sich auf wenigen, mit Herzblut geschriebenen Blättern... H. L.

HUMORISTISCHES.

Liebermann-Anekdoten.

Von Julius Elias.

Vor vielen Jahren erging an Liebermann eine Berufung nach München. Aber es wurde die Bedingung gestellt, er müsse sich taufen lassen. Darauf erwiderte Liebermann: „Wegen einer Stellung an der Münchener Akademie lasse ich mich nicht taufen. Aber wenn Sie mir garantieren können, daß ich dann besser malen werde, dann will ich mich eher taufen lassen".

* * *

Ein Berliner Kunstkritiker hatte in seiner grünenden Jugend, auf vage Behauptungen Lesser Urys fussend, die Hypothese in die Welt geschleudert, Ury habe an gewissen Bildern Liebermanns mitgemalt. Man rät Liebermann, Ury zu verklagen. „I, wo werd' ick denn", sagt Liebermann, „solange der Kerl behauptet, er hat meine Bilder gemalt, is mir det schnuppe, wenn er aber sagen sollte, ick habe seine Bilder gemalt, denn jeh ick uffs Gericht."

* * *

Liebermann erzählt mir am Telephon, er habe eine Wohnung in seinem Hause frei. Ich: „Hören Sie, da weiß ich Ihnen eine famose Mieterin". Liebermann: „Nee, wissen Se, die Wohnung is schon beinah verjeben. Ick habe da einen gewissen Meyer aus Hamburg und den kubanischen Gesandten." Ich: „Dann müssen Sie die Wohnung unter allen Umständen dem kubanischen Gesandten geben." — Liebermann: „Warum?" Ich: „Na, das werde ich Ihnen später erzählen". Liebermann: „Scheen". Einige Tage darauf bin ich bei ihm. „Na, haben Sie mit dem kubanischen Gesandten einen Vertrag gemacht?" „Nee, wissen Se, ick hab' die Wohnung Meyern aus Hamburg gegeben, zu nette Leute. Ja, aber warum wollten Sie denn durchaus den kubanischen Gesandten?" Ich: „Aber, Meister, sehen Sie denn nicht? Wir hätten lange Zeit die schönsten Havanna-Importen gehabt; der Mann ist zollfrei, und davon hätten wir profitieren können." Liebermann: „Donnerwetter, da haben Se recht. Aber hören Se, daran sind bloß Sie schuld. Warum haben Se mir denn nich jleich jesagt, daß Havanna in Kuba liegt!"

Keren Hatora, Sitz Luzern.

(Zweigsitz Zürich, Ankerstr. 11).

Spenden-Ausweis.

Délémont: Frl. Schoppig Fr. 13.—.

Lugano: Durch Herrn L. Rubinfeld vom Benschenversteigerung anläßlich Bris-Milo bei Herrn S. Straßburg-San Fr. 18.—.

St. Gallen: Saly Mayer Fr. 10.—.

Tavannes: J. Bloch-Hecker Fr. 5.—.

Zürich: Büchsen. Geleert durch A. Dreyfuß, Alex. Lewenstein, B. Schmerling, J. Stein und Gebr. Gottheil: O. Beck Fr. 27.18; G. Ortlieb Fr. 33,20; B. Rotschild Fr. 25.60; M. Weinstein Fr. 13.70; M. Rubinfeld Fr. 23.50; Rosenzweig Fr. 12.05; Dehm Fr. 6.50; S. Binder Fr. 4.57; A. Weill Fr. 4.50; H. Wolodarski Fr. 6.25; J. Eiß Fr. 4.—; J. Brandeis Fr. 3.42; L. Spiro, J. Binder je Fr. 3.33; Frl. Nordmann Fr. 3.75; Heiselbeck, Jos. Rothschild, Frau Hermann Barth, Dreifuß Sohn, Frl. Brennmann, L. Eiß, Ch. J. Eiß, O. Rubinfeld je Fr. 3.—; Mannes Fr. 4.—; Koschland Fr. 3.40; C. Lang Fr. 3.20; S. Teplitz Fr. 5.—; V. Rhein Fr. 3.65; Schmerling Fr. 2.50; N. N., Binder je Fr. 2.15; T. Weill Fr. 2.80; Dreßler, Wwe. Rhein, A. Gablinger je Fr. 1.50; Tempelhof, Tennenbaum, H. Rappaport je Fr. 1.—; Wwe. Wolf Fr. —.80; zusammen Büchsen Fr. 297.82.

Thoraspenden: J. Lang, C. Lang je Fr. 50.—; Max Kahn, S. Dreifuß Sohn je Fr. 10.—; Dr. Lewenstein, J. Goldschmidt, Moßbacher, Rosenthal, M. Barth, Sam. Rhein je Fr. 5.—; Gottheil Fr. 2.50; J. Goldmann, S. Ausübel, K. Ausübel, Ch. J. Eiß je Fr. 3.—; Diverse Fr. 10.—; Chewras Bachurim Fr. 2.50; Weinstein, Binder, Turkawka, Orlow, Stimmler je Fr. 2.—; Sam. M. Lewenstein Fr. 1.—; anläßlich Bar-Mizwa von Gui Weill: J. Weill-Halff Fr. 100.—; Gui Weill Fr. 18.—. Anläßlich Barmizwa von Isaak Spiro: Leo Spiro Fr. 5.—; Rabbiner Dr. M. Hildesheimer, Berlin Fr. 3.—; Rabbiner Kornfein, Isaak Spiro je Fr. 2.—; L. Guth, Sam. Rosenzweig je Fr. 1.—; zusammen Thoraspenden Fr. 321.—.

Diverse Spenden: Dr. Gerstle Fr. 5.—; Fritz Nordmann Fr. 10.—; Ch. J. Eiß gratuliert Herrn Rabbiner Dr. Pinchas Kohn zu seinem 60. Geburtstag Fr. 5.—; Dreifuß-Hauser, J. Goldschmidt, S. Harburger, Wwe. Bloch, G. Ortlieb, H. Bollag je Fr. 5.—; Leo Spiro, H. Rubinfeld, A. W. Rosenzweig, Frau Herm. Barth, B. Guggenheim je Fr. 3.—; M. Fuchs, S. Binder, Ch. J. Eiß, Katz, Jos. Brandeis, Rabb. Kornfein, O. Rubinfeld, M. Guggenheim, M. Goldbaum je Fr. 2.—; A. Gablinger, S. Ginsburg, N. Fuchs, Gebr. Rosenzweig, je Fr. 1.—; 4 Spenden à Fr. —.50 gleich Fr. 2.—; zusammen Fr. 89.—. Total Fr. 753.82.

Allen Spendern besten Dank. Weitere Spenden bitten auf Postcheck Nr. VIII 13975.

Für den Zweigsitz Zürich: M. Weinstein.



Wochen-Kalender.



Juli	1927	Tammus	5687	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
8	Freitag	8	Eing. 7.15	abends	7.00	7.15
9	Samstag	9	בלק	שבת		
10	Sonntag	10		morgens	8.30	8.00
11	Montag	11		מנחה	4.00	4.00
12	Dienstag	12				
13	Mittwoch	13		Wochentag:		
14	Donnerstag	14		morgens	7.00	6.30
15	Freitag	15		abends	7.10	7.05

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	9.10	Endingen und Lengnau	9.15	St. Gallen	9.12
				Genf u. Lausanne	9.19
Luzern	9.14	Basel u. Bern	9.20	Lugano	9.06

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Josef Friedmann, Zürich. Debora, Tochter des Herrn Pinkas Blumenberg, Zürich.

Bar-Mizwoh: Josef, Sohn des Herrn David Weill, in der Synagoge Freigutstr. Zürich. Max, Sohn des Herrn Max Finkler, in der Synagoge Löwenstr., Zürich. Hans, Sohn, des Herrn Louis Epstein, Basel.

Verlobt: Frl. Valentine Dreyfuss, Solothurn, mit Herrn Gaston Woog, Bern.

Verheiratet: Herr Ignatz von Kuffner, Wien, mit Frl Hélène Dreyfus, Basel. Herr Dr. M. Vogelmann, Wilna, (früher Zürich), mit Frl. Bella Lau, Lemberg.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.